

Verbundkatalog Kalliope

Roswitha Bitterlich.

Mann, Klaus

1937

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Roswitha Bitterlich.

Von Klaus Mann.

Roswitha Bitterlich - das ist ein sonderbarer und schöner Name. Er klingt sehr traurig und etwas schauerlich - ein Märchennamen, beladen mit romantischer Stimmung, wunderliche Assoziationen mit sich bringend: ich muss, wenn ich diese zwei Worte - Roswitha Bitterlich - höre, an eine starre, weinende Figur inmitten eines schwarzen Waldes denken, sie ist vielleicht eine Verzauberte, sie kann nicht mehr sprechen, kann sich nicht mehr rühren und vor allem kann sie nie mehr lachen; sie darf nur noch weinen - unaufhörlich vergiesst sie Tränen in ein Tränenkrüglein - ja, dieser melancholische Märchenbegriff drängt sich mir auf - "Tränenkrüglein" - eine runde Schale aus schwarzem, glänzendem Material - einer Art Marmor -, und in diese Schale lässt Roswitha Bitterlich, die Prinzessin der Schmerzen, aus weit geöffneten, gold-schwarzen Augen ihre Tränen rinnen - unaufhörlich ~~das~~ das Silberbächlein ihrer Tränen rinnen...

In der Wirklichkeit ist das Wesen, das Roswitha Bitterlich heisst, gar keine Leidensstatue im Märchenwald; vielmehr eine ungewöhnlich begabte ^{Malerin} junge Mädchen, als die Tochter des Landesregierungssekretärs Dr. Hanns M. Bitterlich im Jahre 1920 zu Bregenz am Bodensee geboren. Fräulein Bitterlich dürfte also jetzt etwa siebzehn Jahre alt sein. 1932 stellte sie - wie uns ein "Lebensabriss" berichtet, der dem Kataologe ihrer ~~Amstondamer~~ ^{Amstondamer} Arbeiten beigegeben ist - zum ersten Mal öffentlich aus: das war in Innsbruck, und 1935 folgte die erste grosse Ausstellung im Wiener Glaspalast, "welche vom österreichischen Bundeskanzler Dr. v. Schuschnigg feierlich eröffnet wurde und begeistertes Echo in der ganzen Presse des In- und Auslandes gefunden hat. Im Mai 1936 fand eine Ausstellung in Prag mit gleich grossem

Erfolg statt und im August des gleichen Jahres in Salzburg" - wie der Katalog uns belehrt.

Zur Zeit macht das zeichnerische und malerische "Lebenswerk" dieses phänomenalen Kindes Sensation in Amsterdam. Das Wort "Sensation" drängt sich auf, angesichts des leidenschaftlichen Interesses, welches die niederländische Oeffentlichkeit, und besonders ihr weiblicher Teil, an den Arbeiten der erstaunlichen Roswitha nimmt. Kein anderer lebender Maler, nicht einmal Picasso, würde im Augenblick solche Menschenmengen in eine Galerie locken, kein anderer ist Gegenstand ~~so~~ so vieler und bewegter Diskussionen, und übrigens sagt man mir, dass die junge Bitterlich auch in geschäftlicher Hinsicht ihre sämtlichen reiferen Kollegen hinter sich lässt: die Preise, die man nicht nur für die grossen Oelgemälde des Wunderkindes, sondern selbst für ihre kleineren Arbeiten ^{an} und noch für die Skizzen zahlt, sollen bedeutende sein. Als ich die ~~Bitterlich~~ Bitterlich-Ausstellung besuchte, standen in der Tat vor einigen besonders auffallenden Tafeln die Menschen Schlange und ein ehrfurchtsvolles Raunen kam von der Menge, ~~die sich zu-
sammengefunden hatte~~. Uebrigens fanden sich kuriose Typen unter den Bewunderern der Roswitha; mich erinnerte ^(dieses anständige) ~~das Publikum~~ Publikum an jenes, das man etwa bei anthroposophischen oder theosophischen Zusammenkünften oder ~~bei~~ auf den grossen wiedertäuferisch-religiösen Séancen in Amerika trifft. Ein gewisser Typ von älteren Damen mit anspruchsvollem und stark bewegtem Seelenleben herrschte vor; neben ihnen fielen mir junge Mädchen auf, deren bleiche Mienen und gar zu glänzende Augen auf eine Neigung zu religiös-hysterischen Zuständen schliessen lassen, und Jünglinge im Wandervogel-Habit, mit üppigen Mähnen, an die sie selten einen Kamm und beinah nie eine Schere zu

lassen scheinen. Den älteren Damen sowohl als auch den Jünglingen und den Mädchen, traut man sehr wohl die Fähigkeit zu, sich in die ~~Ekstatischen~~ ekstatischen Zustände der Roswitha - Zustände, von denen ich vermute, dass sie zuweilen Trance-artigen Charakter haben - ~~weiter~~ weitgehend zu versetzen. Sie sind alle auf eine besondere Art disponiert, die Leistungen des höchst phantasiebegabten Mädchens zu würdigen und zu genießen. - Freilich finden sich ^{auch} Skeptiker in der Galerie. Von diesen habe ich die Vermutung äußern hören, dass man bei einigen von Roswithas Bildern "nachgeholfen" habe; ja, das manches, und vielleicht das Schönste, gar nicht von ihr selbst stamme.

Mit allem Nachdruck möchte ich betonen, dass ich dergleichen Mutmassungen für den schieren Unsinn halte. Sicherlich hat Roswitha alles selber gemacht. Ich ~~er~~ erkenne ihre künstlerische Handschrift, durch alle ~~nervösen~~ Wandlungen und Verwandlungen ihres Stils hindurch. Gerade diese Unruhe im Stilistischen, dieses etwas hektische Schwan-ken und Flackern zwischen allen Extremen - zwischen dem ^m Grotesken und dem Lieblichen, dem Blasphemischen und dem Frommen, dem zierlich Kunstgewerblichen und dem finster Klobigen -, dieses beängstigend nervöse, zuckende Hin-und-her, von einer Seelenstimmung in die ihr entgegengesetzte, von einer künstlerischen Ausdrucksmanier zur anderen scheint mir charakteristisch ~~zu sein~~ für ein unreifes, äusserst auf-nahmefähiges und fast erschreckend phantasiebegabtes artistisches Temperament. Manche Darstellungen - erstarrte Angstträume; mit bemerkens-werter Intensität künstlerisch gebannte cauchemares - lassen an Kubin denken; ~~andere~~ (in diese Kategorie gehört der sehr eindrucks="Würgeengel";) andere erinnern an Käthe Kollwitz; (zum Beispiel ein

Blatt, betitelt "Der Vater", auf dem eine finstere Familien-Szene mit eindringlichem Naturalismus gezeigt wird;) wieder andere haben die starre und süsse Lieblichkeit von Madonnenbildern der frühen italienischen Renaissance; (etwa das schöne Oelgemälde "Legende", auf dem sich eine gar reizende Mutter Gottes mit allerlei sonderbaren Gestalten ~~in~~ in einem kleinen Nachen über die Fluten bewegt;) ~~die~~ neben Arbeiten, die im Stil einer manirierten und recht künstlichen Gotik gehalten sind, gibt es derb drollige Karikaturen, die oft von echtem Witz zeugen; (etwa bei der grotesken Schilderung eines "Leichenschmauses"); gibt es rokokhaft Verschnörkeltes; philosophisch spekulativ Abstraktes (mit Titeln wie: "Das Leben des Einzelnen"); und schliesslich lyrisch Romantisches, Blätter voll Traum- und Märchenstimmung - unter allen Arbeiten der B. H. W. H. und diese scheinen mir die besten, reinsten und glücklichsten zu sein. Am meisten entzückt war ich von einem kleinen Blatt, welches "Der Ruf des Waldes" heisst und auf dem eine Fabel- und Märchen-Figur, halb Tier halb Jüngling, mit einem klagend-lockenden Ton, den man zu h ö r e n meint, aus dem Dickicht ruft. Solche Blätter, die etwas von der magisch-dichten Atmosphäre eines Tieck'schen oder Brentano'schen Märchens haben, bestärken mich in meiner Ansicht: dass es sich bei diesem ganzen Phänomen "Roswitha Bitterlich" ~~um~~ viel mehr um eine dichterische, als um eine eigentlich und primär malerische Begabung handelt. Ihre fascinierende Kraft liegt in der P h a n t a s i e -liegt, ich möchte sagen, im Literarischen. / Durchaus literarisch sind ja schon die Titel und Ueberschriften ihrer Bilder: in der Tat finden sich unter den 383 Titeln, die der Amsterdamer Katalog aufzählt, viele, die eine deutlich literarische,

manchmal sogar literatenhafte Prägung haben. ("Muss ich denn sterben?"
"Ach, lass doch das Saufen sein!" "Negerlein und Giraffe" "Das Gastmahl
des Todes." "Verwelkte Schönheit." "Der Engel mit der Zornschale" u.s.w.)

- Es ist viel mehr dramatischer und spekulativer Einfall da, als
eine echte und naive Schönheit der Farbe. Die Farben auf den Bildern
dieser jungen Künstlerin blühen nicht; sie scheinen ohne Lust aufge-
tragen. ~~zu sein, denn wir es nur als malerische Leistung beurteilen~~
~~wollten, könnten wir nicht sehr viel Gutes über dieses Werk aussagen.~~

Roswitha Bitterlich ist ein Mädchen, das entzückt und gepeinigt
wird von süßen und argen, frommen und aufsässigen, zärtlichen und
grausamen Visionen. Sie hat eine pathologisch überentwickelte Phan-
tasie, und übrigens scheint es mir deutlich zu sein, dass sie in ihrem
jungen Leben schon viel und mit Intensität gelesen und sehr viel an-
geschaut hat. Ihre eigenen Gesichte vermischen sich mit denen, die an-
dere gestaltet haben.

Der Eindruck, den die Betrachtung ihres Werkes hinterlässt, ist ein
zwiespältiger: man ist fasziniert, manchmal bewundert man; aber zugleich
fühlt man sich doch auch etwas abgestossen.

Der Reklame-Betrieb um ein Kind herum hat stets viel Fatales: Erwachsene
sind entschlossen, an den etwas abnormen inneren Zuständen ihres
Töchterleins - und der bemerkenswerten Fähigkeit des Kindes, solche
Zustände auszudrücken - kräftig zu profitieren. Das Publikum reagiert
freundlich: das ekstatische junge Mädchen ist ihm interessanter, als
ein reifer Künstler. In Amerika begeistern sich die Leute mehr für
die Schelmereien der kleinen Shirley Temple, als für die Leistung
einer soliden Schauspielerin. Beide Kinder - sonst so unendlich von-
einander verschieden - werden von der gleichen öffentlichen Stimmung
getragen: die blonde, neckische Süsse, und die mit so viel Himmeln und
Höllen schon ~~vertraute~~ vertraute Bitterliche.

Klaus Mann

Pension Hirsch
Jan Willem Brouwers-Straat 21

Amsterdam, den 4.II.37.

Lieber Walter Bösch -

melde mich in Europa zurück. (Der besorgniserregende Erdteil hat ja auch immer noch seine Reize...)

Legen Sie ein Manuskript bei - welches Ihnen, hoffentlich, verwendbar erscheinen wird, so dass Sie sich bald in der Lage sehen, mir Belege und Honorar - hierher - senden zu lassen.

- Die Nachrichten, die ich über die New Yorker Pfeffermühle bekomme, sind spärlich, klingen aber erfreulich. -

In ungefähr drei Wochen fahre ich in die Schweiz. Vergessen Sie doch also nicht, Küsnacht anzurufen, wenn Sie mal nach Zürich kommen sollten!

Die besten Grüsse

von Ihrem

Klaus
Mann